

konfiguration und Anwendung eines an-schluss- und modulationsfähigen Topos. Über den Zugriff und das Material der Studie hinaus verweisen diese auf ähnliche Topoi und deren Verwendung: Näherliegend etwa auf die Konkurrenz eines ›sächsischen Zion‹ gegenüber einem ›preußischen Jerusalem‹ im 18. Jahrhundert, umfassender auf alle ›gelobten‹, ›erwählten‹ und ›heiligen‹ Länder bis zur Gegenwart.

Durch die diachrone Anlage der Studie von L. ergeben sich durchaus Lücken z.B. bezüglich der Zeiträume und des Quellenmaterials. Vorteil des diachronen Vorgehens ist, dass tatsächlich die Genese, Verfestigung, Modifikation und das Zurücktreten des Motivs bei gleichzeitiger Fortexistenz von Konstitutionselementen über einen längeren Zeitraum hin ansichtig wird.

Das Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Auf die Einleitung (13–40) mit knappen theoretischen Grundlegungen folgt als erster und umfänglichster Hauptteil »Die Entwicklung und Konsolidierung des Wittenbergischen Zions von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts« (43–160). Es schließen sich die Hauptteile »Die Bewahrung und Weiterentwicklung der heilsgeschichtlichen Geschichtskonstruktion im 18. Jahrhundert« (163–232) sowie »Der Niedergang des Wittenbergischen Zions im 19. Jahrhundert« (235–279) an. Die üblichen Verzeichnisse schließen die Studie ab, ergänzt um 25 informative Biogramme.

Das vielleicht schönste Predigtzitat in der Studie stammt von Carl Gottlob Hofmann (1703–1774). In Anspielung auf die Zerstörung der Schlosskirche 1760 meinte er: »die Lehre und Wahrheit, die aus ienem Tempel in alle Welt ausgegangen, lässt sich mit Bomben, Haubitzen, und andern Geschoß nicht übern Haufen werfen.« (225)

Halle

Sebastian Kranich

WILHELM LÖHE. THEOLOGIE UND GESCHICHTE, hg. v. Dietrich Blaufuß, Loeh Theological Conference III Fort Wayne/IN July 26th-30th 2011 of the International Loeh Society. Neuendettelsau: Freimund-Verlag, 2013. 349 S. (Arbeiten zur Kirchengeschichte Bayerns; 94) (Wilhelm Löhe, Gesammelte Werke, Ergänzungsreihe; 4)

Jubiläumsjahre führen in der Regel zu einer nur kurzfristigen Belebung der Forschung und zu einer nicht unbedingt mit Erkenntnisgewinn verbundenen Steigerung der literarischen Produktion. Dass es auch anders sein kann, zeigt das Löhejubiläum. Schon vor dem Jubiläumsjahr 2008 sind wichtige Arbeiten und ein erster Tagungsband erschienen. Nun wird bereits der dritte Tagungsband vorgelegt. Dass die Löheforschung nachhaltig belebt wurde, liegt an dem glücklichen Umstand, dass sie mit der 2005 gegründeten International Loeh Society eine Plattform erhielt, die auf beiden Seiten des Atlantiks zu Forschungsbeiträgen motiviert und die institutionalisierte Forschung an der Augustana-Hochschule und an der »Löhe Forschungsstelle« in Neuendettelsau flankiert. Alle drei Jahre findet ein internationaler Kongress statt, die Loeh Theological Conference. Der vorliegende Band dokumentiert die überarbeiteten Beiträge der dritten Konferenz im Jahr 2011 in Fort Wayne/IN. Gerahmt werden die zwölf Aufsätze von einer Einleitung des Herausgebers, die den Stand der Löhe-Forschung rekapituliert und dabei auch weitere Forschungsperspektiven eröffnet (18–20), sowie von drei Beiträgen, die einen Einblick in die für Löhe relevante Archivlandschaft geben: *Dietrich Blaufuß* führt in das Wilhelm-Löhe-Archiv ein, *Matthias Honold* weist den Weg zu Quellen, die sich mit Frankenmuth beschäftigen, und *Brigitte Hagelauer* bietet historische Erkundungen

zum Archivbestand der Mission EineWelt. Gemeinsam mit den äußerst umfangreichen Registern bietet das Buch somit ein exzellentes Werkzeug für die weitere Forschung.

Die Anordnung der zwölf Aufsätze entspringt keiner zwingenden sachlichen Logik: Ein Schwerpunkt ist das Thema Mission (II., III.), mehrere Beiträge drehen sich um Löhes Wirkungen in Nordamerika (VIII.–X.), drei Studien behandeln klassische Löhe-Themen (VII., XI., XII.: Kirche und Amt, Pädagogik und Seelsorge) und weitere drei Studien gehen auf theologiegeschichtliche Fragen ein (IV.–VI.).

Eröffnet wird der Band mit einem Fragezeichen: »Wilhelm Löhe, An Ecumenical Lutheran?«. *John R. Stephenson* widmet sich dem schwierigen und nicht ganz überzeugenden Unternehmen, zu klären, ob und inwiefern man Löhe nach heutigen Maßstäben als Ökumeniker bezeichnen könnte. Zur Bejahung wird Löhes pietistisches Erbe (33) und seine Offenheit für eine »Friedenspraxis« innerhalb der Christenheit (35) ins Feld geführt, was auch für ein »Ja – sort of!«, wie es der Autor vertritt, schwerlich ausreichen dürfte. Instrukтив sind die beiden Beiträge, die sich Löhes Missionsverständnis widmen und Löhes Eintreten für eine in der konkreten Gemeinde verankerten Mission im Unterschied zur Mission der freien Gesellschaften hervorheben. Der Beitrag von *Klaus Detlev Schulz* »Wilhelm Löhe's Missiological Perspective« weist zudem auf Löhes Aufnahme von Philipp Nicolais »De regno Christi« hin (40f), während *Paul S. Chung* in dem nicht ganz durchsichtigen Aufsatz »Confession and Mission. Contextualizing Wilhelm Loeh« den Einfluss von David Hollaz (dem Dritten) ins Spiel bringt (58f). Darüber hinaus bietet er eine Auseinandersetzung mit der von David Bosch aufgeworfenen Frage, ob lutherische

Theologie überhaupt missionarisch ausgerichtet sein kann. Beide Beiträge heben auf die Bedeutung des Allgemeinen Priestertums sowie auf die *vocatio catholica* als *Movens* in Löhes Missiologie ab, und in beiden Beiträgen wird Wicherns Innere Mission zu einseitig als Sozialprogramm verstanden (43f. 53). *Craig L. Nessans* »Wilhelm Loeh in Deindörfer's History of the Iowa Synod« macht der englischsprachigen Welt Deindörfers Geschichte von der Entstehung der Iowa-Synode zugänglich, ohne sie allerdings weiteren Analysen zu unterziehen. Von größerer Bedeutung sind die folgenden theologiegeschichtlichen Beiträge: *Jacob Corzine* geht unter dem Titel »Loeh as an example of 19th century Lutheran Chiliasm« dem Charakter und dem Ursprung von Löhes Chiliasmus nach und untermauert die Sicht Ganzerts, derzufolge bei Löhe kein Einfluss der Irvingianer, sondern pietistisches Erbe wirksam wurde. Allerdings erscheint die Rückführung der heilsgeschichtlichen Auslegung des 19. Jahrhunderts allein auf die Schwabenväter Bengel und Oetinger zu einlinig. Klar tritt hingegen hervor, wie Löhe eine Weiterentwicklung des Bekenntnisses von der Schrift aus für möglich hielt. *Dietrich Blaufuß* stellt in seinem Beitrag »Wilhelm Löhe und aufklärerische Zeitbewegungen« anschaulich dar, wie und wo Löhe Aufklärungstheologie und -frömmigkeit begegnete. Dabei zeigt sich, dass Löhe nicht mit theologischen Systemen, sondern mit »Transfer-Werke[n]« (119), also: popularisierter Aufklärung, zu tun hatte. Inwiefern sich Löhes »Vorschlag zur Vereinigung lutherischer Christen [...] Katechismus« gegen aufklärerische Zeitbewegungen richtet, wird indes nur angedeutet (130f). Der »Theorie und Praxis in Kirche und Amt« geht *Wolfhart Schlichting* anhand des Briefwechsels zwischen Löhe und dem separier-

ten preußischen Lutheraner J.C.H. Wedemann nach, gleichzeitig ein Paradebeispiel für Löhes Umgang mit den Bekenntnissen (vgl. 141f).

In die Neue Welt führen die anschließenden Beiträge: *Martin Lohrmann* hinterfragt die stereotype Unterscheidung in liberale amerikanisierte und bekenntnistreue deutsche Lutheraner, indem er auf die Einflüsse Löhes im Osten der Staaten aufmerksam macht: »Wilhelm Löhe and the Ministerium of Pennsylvania. Löhe's Reception among Contemporaries in the Eastern United States«. Er kommt zu dem Schluss, dass Löhe nicht nur einige regionale Synoden beeinflusst hat, sondern dass er als »a long-valued partner in mission, worship and service across the country« (168) zu betrachten sei. Dass seine Wirkungen insbesondere auf liturgischem Feld aufzufinden sind, unterstützt auch die Studie von *Thomas H. Schattauer* »Löhe's 'Agende' in America«, in der nicht nur die – erwartbare – Übernahme von Löhes Agende in der Iowa-Synode (195–200), sondern auch Spuren im Osten aufgewiesen werden (200–202), die sich einzelnen Löheanhängern verdanken. Interessant ist die Beobachtung, dass Löhe – entgegen seiner ursprünglichen Intention – auch auf englische Agenden eingewirkt hat. Die Untersuchung von *Cheryl D. Naumann* »Assessing Loehes's Influence on the North American Lutheran Deaconess Movement« zeigt, dass es auch Bereiche gibt, in denen sich kein Einfluss Löhes nachweisen lässt. Demnach haben sich ausschließlich Fliebers Kaiserswerther Diakonissen durchgesetzt, ja mehr noch: Aufgrund der Reserviertheit gegenüber Löhe scheint die Ausbildung des Diakonissenamtes in der Missouri-Synode sogar gehindert worden zu sein (185).

Die beiden letzten umfangreichen Studien führen ins Herz von Löhes Theologie.

Der sehr anschauliche Beitrag von *Thomas Kothmann* »Wilhelm Löhe als Erzieher, Religionslehrer und Katechet« verfolgt Löhes Prägungen und sein pädagogisches Wirken, angefangen in Kindheit und Schule bis hin zu seiner Tätigkeit im Pfarramt und in der Gemeinde der Diakonissen. Wie Luther so hielt auch Löhe ein katechetisches Werk für seine wichtigste Hinterlassenschaft: Das »Haus-, Schul- und Kirchenbuch«, das er als Handbuch für die deutschen Auswanderer verfasste, wird zu Recht als ein lernortverbindendes Werk gewürdigt, das Löhes Pulsschlag zu erkennen gibt. Fast parallel dazu lässt sich die Darstellung von *John T. Pless* über »Wilhelm Löhe als seelsorgerliche[n] Theologe[n]« lesen, die Löhes Biographie aus seelsorgerlicher Perspektive beleuchtet und die enge Verbindung von Ekklesiologie und Seelsorge in Löhes Denken aufzeigt. Diese beiden grundlegenden Aufsätze lassen sich zudem gut als Einführung lesen.

Die Gattung des Tagungsbandes bringt es mit sich, dass dieselben Geschichten immer wieder erzählt werden, etwa die Anfänge der Beziehungen zu Amerika oder auch die Löhe prägenden Lebensstationen, allerdings aus unterschiedlichen Perspektiven. Zum Facettenreichtum trägt auch die Mischung aus deutschen und englischen Beiträgen bei. Es empfiehlt sich, im Blick auf letztere nicht auf die deutschen Zusammenfassungen zurückzugreifen, da diese sprachlich nicht durchweg geglückt sind und inhaltlich teilweise das Proprium des Aufsatzes verfehlen. Die nicht einfache Aufgabe, einen zweisprachigen Band redaktionell einheitlich zu gestalten, wurde aber insgesamt gut gemeistert.

Auch wenn nicht alle Beiträge einen Fortschritt der Forschung markieren, so ist das Buch doch ein Zeichen für die Vitalität der Löheforschung und bietet mit grundle-

genden Überblicken auch denjenigen etwas, die sich nicht zu den Löhexperten zählen. Dass kritische Stimmen kaum zu hören sind, verwundert nicht – das ist die Kehrseite eines solchen Forschungsnetzwerkes.

Für zukünftige Konferenzen wäre daher die Einbeziehung der Außenperspektive ein weiterer lohnenswerter Ansatz.

Berlin

Matthias A. Deuschle